

“MO’ TACA A MET SÜ LA PIZZA... RABBARO ZUCCA WITH UN PO’ DI BERNASKÄSE” – DIALETTO UND SCHWEIZERDEUTSCH IM VERGLEICH

Les dialectes apparaissent dans la publicité et animent la communication sur les réseaux sociaux: assiste-t-on à un renouveau du dialecte en Suisse italienne? Le texte suivant tente de répondre à cette question en proposant quelques considérations sociolinguistiques quant à la relation entre la langue standard et le dialecte. On y compare aussi la situation de la Suisse italienne à celle de la Suisse allemande.

● Matteo Casoni | OLSI



Matteo Casoni è ricercatore presso l'Osservatorio linguistico della Svizzera italiana.

Die italienische Version ist online verfügbar:
www.babylonia.ch > No 1/2018 >
Articolo Casoni
Übersetzung: Mathias Picononi

- 1 Wir befassen uns hier nicht mit der romanischsprachigen Region, für die wir auf Liver (1999: 15-22) verweisen.
- 2 Die Strukturhebung (SE) erfolgt jährlich auf der Basis von Stichproben und umfasst Personen ab 15 Jahren, die in einem Privathaushalt leben. Wir stützen uns auf die Angaben von Pandolfi *et al.* (2016) und verweisen fürs Deutsche / Schweizerdeutsche auf Christopher *et al.* (2017) sowie Coray & Bartels (2017).

Dialektlandschaft Schweiz

Die Schweiz ist auch bezüglich ihrer Dialekte ein mehrsprachiges Land: In allen Sprachregionen¹ spielt der Dialekt neben der Standardsprache eine Rolle, wobei zwischen den Sprachregionen auf soziolinguistischer, pragmatischer und sprachlicher Ebene markante Unterschiede festzustellen sind. So ist die Vitalität des Dialekts in der Romandie ernsthaft gefährdet, wengleich Maître (2003: 174) relativiert: «dans quelques zones le patois peut encore avoir une signification sociale». Ganz anders sieht es in der deutschen Schweiz aus, wo die mit dem Sammelbegriff Schweizerdeutsch bezeichneten Dialekte eine atypisch zentrale Rolle einnehmen. Zwischen diesen beiden Extremen nehmen die Dialekte in der italienischen Schweiz eine Mittelposition ein, wobei der Vergleich mit der deutschen Schweiz besonders aussagekräftig ist.

Dialekt und Standard in der Familie und an der Arbeit

Die Daten der Strukturhebung 2010-12² zeigen das Verhältnis zwischen Dialekt- und Standardgebrauch in der Familie und

am Arbeitsplatz in den deutsch- und italienischsprachigen Regionen auf (Fig. 1). Da mehr als eine Antwort möglich war, sind die Zahlen so zu verstehen, dass die Befragten beispielsweise 'auch Dialekt' sprechen, neben der Standardsprache und/oder anderen Sprachen.

Der Unterschied zwischen den beiden Sprachregionen ist offensichtlich: In der deutschen Schweiz ist der Dialekt oft die einzig gesprochene Sprache (mit Werten von über 80%), derweil Standarddeutsch in der Familie wenig gebraucht wird, aber am Arbeitsplatz eine gewisse Rolle spielt. In der italienischen Schweiz nimmt hingegen Italienisch eine zentrale Rolle ein, wobei ein Drittel der Bevölkerung auch Dialekt in der Familie spricht und ein Viertel ihn am Arbeitsplatz verwendet (neben Italienisch). Und während in der deutschen Schweiz 50.3% der Personen angeben, nur Schweizerdeutsch an der Arbeit zu sprechen, sind es in der italienischen Schweiz nur 2.6%.

Dabei ist das Bild nicht in der ganzen italienischen Schweiz gleich, wie die folgende Grafik zum Sprachgebrauch im Tessin

und in Italienischbünden zeigt³ (Fig. 2). In Italienischbünden nimmt der Dialekt eine weitaus wichtigere Rolle ein als im Tessin und ist in der Familie die meistverwendete Sprache: 37.1% der Bevölkerung Italienischbündens spricht zuhause ausschliesslich Dialekt, 19.7% Italienisch und Dialekt und 22.2% nur Italienisch. Wie stark sich das Verhältnis zwischen Italienisch und Dialekt in den letzten Jahrzehnten im Tessin verändert hat, wird aus folgender Tabelle ersichtlich⁴ (Fig. 3).

Im Tessin geht die zunehmende Verwendung von Italienisch mit einer progressiven Abnahme des Dialektgebrauchs einher. Auch Familien verwenden vermehrt Italienisch neben dem Dialekt: Sprach noch 1976 die Mehrheit der Tessiner zuhause⁵ Dialekt, veränderte sich die Situation in den folgenden 14 Jahren grundlegend. Diese Entwicklung setzt sich auch in jüngster Zeit fort, wenn auch nur noch geringfügig. Dieselbe Tendenz zeigt sich auch in Italienischbünden, wenngleich in abgeschwächter Form und im Vergleich zum Tessin zeitverzögert (vgl. Bianconi & Borioli, 2004: 97-98). Grund für die Abnahme des Dialektgebrauchs seit den 50er Jahren (vgl. z.B. Bianconi, 2001: 190-203) ist der Übergang von einer Agrar- zu einer Dienstleistungsgesellschaft, aber auch die längere Dauer der Aus- und Weiterbildung, die natürlich in der Standardsprache erfolgt, wie auch die vermehrte Immigration aus Italien und anderen Ländern. Für die Zuwanderer ist Italienisch und nicht der Dialekt die Immigrationussprache.

Ganz anders hat sich das Verhältnis zwischen Dialekt und Standard in der deutschen Schweiz entwickelt, in der sich ab 1990 nur eine geringe Tendenz ablesen lässt, in der Familie vermehrt Standarddeutsch zu verwenden (Lüdi & Werlen, 2005: 36). In Zahlen ausgedrückt: Zwischen 2000 und 2010-12 steht einer Abnahme des Dialektgebrauchs in der Familie von 3.7% eine Zunahme des Standarddeutschen um 3.1% gegenüber. Diese leichte Zunahme des Standarddeutschen in der Familie kann insbesondere auf den Bevölkerungsanteil mit Migrationshintergrund zurückgeführt werden (vgl. Coray & Bartels, 2017: 25).

Fig. 1: Dialekt und Standardsprache in der Familie und an der Arbeit. Deutsch- und italienischsprachige Region im Vergleich. In %, SE 2010-12 (Quelle: BFS)

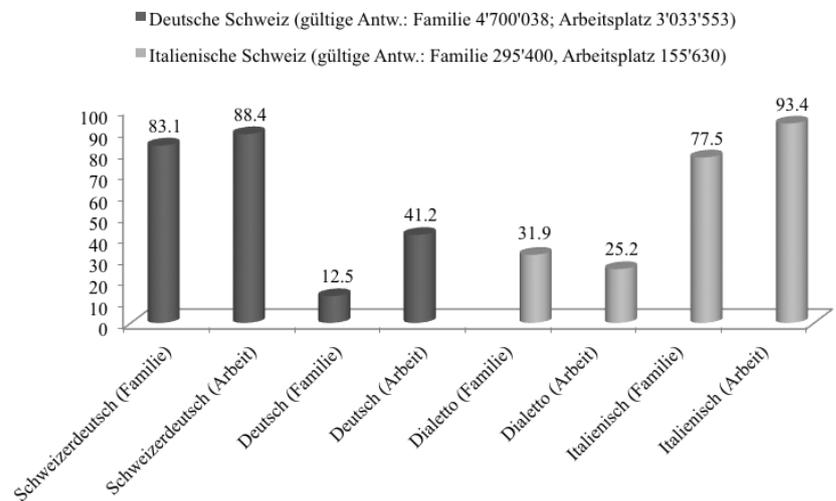


Fig. 2: Italienisch und Dialekt in der Familie, Tessin und Italienischbünden, SE 2010-12 (Quelle: BFS)

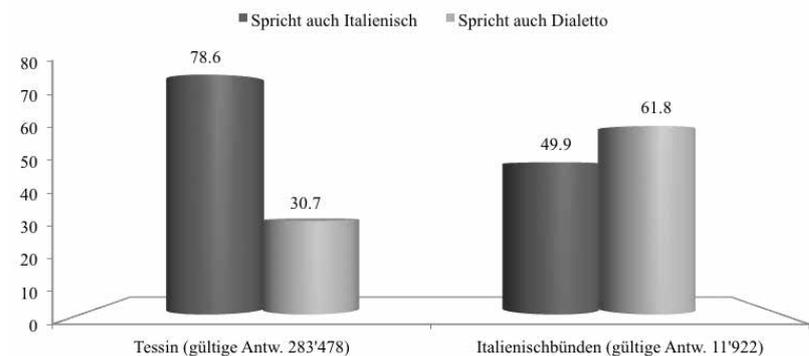


Fig. 3: Italienisch- und Dialektgebrauch in der Familie, im Kanton Tessin, 1976-2012, in % (Quelle BFS)

	1976	1990	2000	2000*	2010-12
Spricht auch Dialekt	83.1	42.0	33.9	36.7	30.7
Spricht auch Italienisch	18.7	70.5	75.1	74.5	78.6

³ Italienischbünden umfasst die Täler Misox und Calanca (beide ans Tessin angrenzend) sowie das Bergell und das Puschlav. Vgl. hierzu Picononi (2008: 139-232).

⁴ Quellen: Bianconi (1980), Bianconi (1995: 61), Bianconi & Borioli (2004: 48) und Pandolfi et al. (2016: 259). Die graue Einfärbung in der Tabelle zeigt auf, welche Zahlen mit welchen verglichen werden können, da sie aufgrund derselben Kriterien erfasst worden sind. Die Daten von 2000 sind mit den Kriterien der Strukturerhebung 2010-12 abgeglichen worden. Vgl. Fusszeile 2.

⁵ Diese bis in die 70er Jahre anhaltende Situation mit starkem Dialektgebrauch gilt im italienischen Sprachraum als aussergewöhnlich, da sie neben dem Tessin nur in einzelnen nord-östlichen Regionen Italiens nachzuweisen ist (Vgl. Moretti, 1999: 57).

Soziolinguistische Aspekte des Verhältnisses zwischen Dialekt und Standardsprache: deutsche und italienische Schweiz im Vergleich

Die bislang aufgeführten Daten heben die grossen Unterschiede bezüglich des Dialektgebrauchs in der deutschen und italienischen Schweiz hervor. In Fig. 4 versuchen wir, die soziolinguistischen Hintergründe dieser Unterschiede zu vertiefen.

Vereinfacht gesagt, stellt die deutsche Schweiz einen 'klassischen' Fall von Zweisprachigkeit mit Diglossie dar (Haas,

2006), da Dialekt und Standardsprache nebeneinander bestehen und die Situationen, in denen sie benutzt werden, deutlich voneinander abgrenzbar sind. Hierfür sind sicher historische Gründe aufzuführen (z. B. Sonderegger, 2003), die dazu geführt haben, dass Schweizerdeutsch neben der Standardform besteht und in sämtlichen Kontexten und in allen gesellschaftlichen Schichten verwendet wird (der Dialektgebrauch ist auch aus diastatischer Sicht nicht markiert, vgl. Siedenhaar & Wyler, 1997).

Ein ganz anderes Bild zeigt die italienische Schweiz, in der aus den oben aufgeführten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Gründen der Dialekt gegenüber dem Italienischen an Boden verloren hat, in der der Dialektgebrauch zeitweise stigmatisiert wurde, in der die Eltern Italienisch als Familiensprache wählten und in der auch heute das Gespräch mit einem Unbekannten auf Italienisch beginnt (auch wenn der Übergang zu Dialekt üblich ist, sobald das Gegenüber signalisiert, ihn zu gebrauchen).

Die Situation in der italienischen Schweiz wird mit dem Begriff *Dilalie* bezeichnet (Berruto, 1987: 70). Ihre Hauptmerkmale sind, dass sich Dialekt- und Standardgebrauch nicht klar abgrenzen und dass das Italienisch sämtliche kommunikativen Situationen abdeckt und auch in alltäglichen, informellen Situationen verwendet wird (teilweise zusammen mit dem Dialekt, teilweise an dessen Stelle).

'Wiederaufleben' des Dialekts

Angesichts eines unbestreitbaren Verlustes des Dialekts in der italienischen Schweiz beobachtet man in den letzten Jahren ein Phänomen, das Berruto (2006⁶) mit der Metapher 'risorgenza dialettale' (Wiederaufleben des Dialekts) umschreibt. Er meint damit den Mundartgebrauch in ungewohnten Situationen, wie zum Beispiel in der Werbung (Pandolfi, 2004), auf Firmenhomespages (Abb. 1), in Radio- und Fernsehsendungen, hauptsächlich mit Unterhaltungs- und Lokalcharakter, in Filmen mit Dialekt-Synchronisierung („Se ta cati... ta copi“) und vor allem in computergestützter Kommunikation (Casoni, 2011).

Ein Beispiel hierfür ist der im Titel zitierte Text, „*mo' taca a met sü la pizza...*“ Rabarbaro Zucca with un po' di BernasKäse⁷, in dem die kursiv gesetzte Dialekt-Sequenz auf Augenhöhe mit Italienisch, Englisch und Deutsch steht. Dialekt kommt häufig

Fig. 4: Schweizerdeutsch und die Dialekte der italienischen Schweiz – soziolinguistische Aspekte im Vergleich

	Schweizerdeutsch	Italienischbündnerische und Tessiner Dialekte
Sprachgebrauch	Familie: 83.1%; Arbeit: 88.4%	Familie: 31.9%; Arbeit: 25.2%
Anzahl Dialektsprecher	Konstant (leichte Abnahme zugunsten des Standards)	Deutliche Abnahme in den letzten Jahrzehnten zugunsten des Standards
Sprache der primären Sozialisation (Familie)	Dialekt	Italienisch und/oder Dialekt
Sprachliches Repertoire	Diglossie: klare funktionale Differenzierung zwischen Standard und Dialekt	Dilalie: Dialekt wird neben Italienisch in Alltagssituationen verwendet Keine klare Unterscheidung nach Verwendungsbereich.
Verwendung des Dialekts nach Kontext und Gebrauchsmodalität	<ul style="list-style-type: none"> Sowohl in informellen Situationen (z.B. in der Familie, im Freundeskreis) als auch in formellen Situationen (z.B. in Fernsehdebatten und Arbeitsgesprächen) Dialekt und Standard können den verschiedenen Kommunikationssituationen klar zugeordnet werden Dialekt wird mündlich und in informeller, computergestützter Kommunikation benutzt (Social media, Kurzmitteilungen). Standardsprache: schriftlich 	<ul style="list-style-type: none"> Gebrauch ausschliesslich in informellen Situationen (vor allem in der Familie, im Freundeskreis, aber auch in einigen informellen Situationen des öffentlichen Raums wie z.B. am Arbeitsplatz) Im Alltag wird der Dialekt zusammen mit dem Standard verwendet (z.T. in derselben Situation) Dialekt wird mündlich und in informeller, computergestützter Kommunikation benutzt (Social media, Kurzmitteilungen), mit stilistischer oder spielerischer Komponente Standardsprache: schriftlich und mündlich
Code-switching	Praktisch nicht vorhanden	Häufig

Abb. 1: Firmenhomepage für Photovoltaik-Anlagen, die viersprachig aufgebaut ist (Italienisch, Französisch, Deutsch und Dialekt). Der Firmenbesitzer erläutert, dass die Übersetzung auf Dialekt die Aufmerksamkeit der Kunden mit einer unüblichen Sprache auf sich ziehen will und somit einen Werbeeffect erfüllt.



in Grussformeln vor (“Buona serata ragazzi..... :-))) sa sentum morgen”⁸) sowie auch mit der Funktion, dem Gespräch einen scherzhaften Ton zu geben (“che cüü qui alcuni parlano anche italiano, ma per cumbina in tudesc le dura...”⁹). Zudem kann Codeswitching Dialekt-Standard dazu dienen, mit den eigenen kommunikativen Fähigkeiten zu prahlen. Die Blogbeiträge widerspiegeln den spielerischen und witzigen Umgang mit dem Dialekt, wie er in der informellen Kommunikation in digitalen Medien häufig anzutreffen ist. Offenbar begünstigt die informelle und oft spielerische Natur und die dichterische Freiheit der computergestützten Kommunikation den Dialektgebrauch. Diese besondere Art von Dialekt wird häufig von Leuten benutzt, die ihn nicht oder kaum sprechen und ihn zum

Anlass einer bestimmten Kommunikationssituation improvisieren. Einerseits zeigt das Wiederauferleben des Dialekts, dass sich das Image des Dialekts mit der Zeit verändert hat. In der Tat ist heute die Mundart nicht mehr stigmatisiert, sondern koexistiert friedlich neben dem Italienischen und findet neue Nutzungskontexte, neue Formen, neue sporadische Benutzer. Es stellt also ein «Variationspotential» im Repertoire der Sprecher dar (Moretti, 2006). Andererseits wäre es vermessen, in diesem Phänomen eine Wiedergeburt der Mundart zu erkennen. Statistisch lässt sich keine Zunahme von Dialektsprechern nachweisen und die Jugendlichen, also die hauptsächlichsten Nutzer der neuen Medien, weisen nach wie vor den geringsten Anteil an Dialektsprechern auf.

Bibliographie

Alfonzetti, G. (2013). Il polylinguaging: una modalità di sopravvivenza del dialetto nei giovani. *Bollettino del Centro di Studi Filologici e Linguistici Siciliani*, 24, 213-251.

Berruto, G. (1987) *Lingua, dialetto, diglossia, dilalia*, in: Holtus u.a. (Hg.), *Romania et Slavia Adriatica. Festschrift für Zarko Muljacic*, Hamburg: 57-81.

Berruto, G. (2006) Quale dialetto per l'Italia del Duemila? Aspetti dell'italianizzazione e risorgenze dialettali in Piemonte (e altrove), in: Sobrero, Miglietta (a cura di), *Lingua e dialetto nell'Italia del duemila*, Galatina: 101-127.

Bianconi, S. (2001). *Lingue di frontiera. Una storia linguistica della Svizzera italiana dal Medioevo al 2000*, Bellinzona.

Bianconi, S. & Borioli M. (2004). *Statistica e lingue. Un'analisi dei dati del Censimento federale della popolazione 2000*, Bellinzona.

Casoni, M. (2011). *Italiano e dialetto al computer. Aspetti della comunicazione in blog e guestbook della Svizzera italiana*, Bellinzona.

Christopher, S., Pandolfi, E.M. & Casoni, M. (2017). Deutsch und Schweizerdeutsch in der mehrsprachigen Schweiz, *Babylonia*, 2/2017: 36-40.

Coray, R. & Bartels, L. (2017). *Schweizerdeutsch und Hochdeutsch in der Schweiz. Analyse von Daten aus der Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur 2014*, Neuchâtel.

Haas, W. (2006). Die Schweiz, in: Ammon, U. et al. (Hrsg.), *Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*. 3. Band, 2nd compl. rev. and extended ed. Berlin: de Gruyter, 1772-1787.

Lüdi, G. & Werlen, I. (2005). *Sprachenlandschaft in der Schweiz. Eidgenössische Volkszählung 2000*, Neuchâtel.

Maitre, R. (2003). La Suisse romande dilalique, *Vox Romanica* 62: 170-181.

Moretti, B. (2006). Nuovi aspetti della relazione italiano-dialetto in Ticino, in: Sobrero & Miglietta (a cura di), *Lingua e dialetto nell'Italia del duemila*, Galatina: 31-48.

Pandolfi, E.M., Casoni M. & Bruno D. (2016). *Le lingue in Svizzera. Analisi dei dati dei censimenti federali 2010-2012*, Bellinzona.

Picenoni, M. (2008). Regioni del territorio di lingua italiana, in: M. Grünert et al., *Das Funktionieren der Dreisprachigkeit im Kanton Graubünden*, Tübingen/Basel: 139-232.

Siedenhaar, B. & Wyler, A. (1997). *Dialekt und Hochsprache in der deutschsprachigen Schweiz*. Zürich. http://home.uni-leipzig.de/siebenh/pdf/Siebenhaar_Wyler_97.pdf (ultima consultazione 8.11.207)

Sonderegger, S. (2003). Aspekte einer Sprachgeschichte der deutschen Schweiz, in: Besch W. et al. (Hrsg.), *Sprachgeschichte: ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*, Berlin: 2825-2888.

Abb. 2: Plakat eines klassischen Western "The Searchers" (John Ford, Deutsch „Der Schwarze Falke“), der 2009 in den Tessiner Kinos gezeigt wurde. Der Text wurde von professionellen Schauspielern auf Dialekt synchronisiert. (deutsche Übersetzung des Titels: "Wenn ich dich erwische ... töte ich dich").



6 Berruto (2006) bezieht sich auf die Situation in Italien, doch lassen sich seine Schlussfolgerungen auf die italienische Schweiz übertragen.

7 Dieses Beispiel sowie die folgenden stammen aus Tessiner Blogs, doch finden sich ähnliche Texte auf in den Social Media und in Kurzmittelungen. *Bernaskäse* ist ein Wortspiel zwischen ‚Bernerkäse‘ und dem im Tessin weit verbreiteten Nachnamen Bernasconi. Dieses Rezept für eine ‚Viersprachigkeitspizza‘ lässt sich vielleicht so übersetzen: „Bereite die Pizza vor... mit Rabarbaro Zucca (Rhabarberlikör der Marke Zucca) mit ein weing Bernasconi-Käse“.

8 Dem ersten Gruss, auf Italienisch, folgt ein zweiter (kursiv), in dem Dialekt neben Deutsch zu stehen kommt. *Polylinguaging* (vgl. Alfonzetti, 2013) ist eine kommunikative Strategie und zugleich eine Strategie zur Wiederverwendung des Dialekts, die vor allem in der Jugendsprache und in der computergestützten Kommunikation nachzuweisen ist.

9 Der Autor des Textes erzählt seinen Freunden von seinem Aufenthalt in der deutschen Schweiz. Deutsche Übersetzung: „Was für ein Glück, hier sprechen einige auch italienisch, aber auf Deutsch etwas zustande zu bringen (d.h. ein Mädchen für sich zu gewinnen) ist hart“.